Nora Bossong

Sonntag

Die Vögel in den Bäumen ich nenne sie Krähen
jemand sagt Drosseln sagt Spatzen unfassbar
wie weit man bisweilen mit Worten reicht.
Es ist Sonntag ich denke daran Gott zu beweisen
und durch die Villa Borghese zu streifen aspetta!
P(e/h.k)
P(e/k) das könnte gehen
wobei für e alle Tatsachen stehen
das was ist präziser alles was ist also
die Krähen die Drosseln die Villa Borghese
es ist Sonntag es ist sonnig in der Nacht
kondensierte der Lärm an den Fenstern
das Scharren der Schuhe
das Klingeln des Handys
das Schreien des Mannes: Pronto? Pronto? Pronto?
Auch hierfür stehen noch Beweise aus
doch ich bin neu hier beginne von vorn
und h sei die These dass Gott existiert
wie die Krähen die Drosseln die Villa Borghese
die Ampel an der ich als Einzige halte
während San Sebastiano und San Giovanni
vor mir über die Kreuzung ziehen
ihre Attribute im Schlepptau ich erinnere nicht
für was sie gut sind und k ist bloß
tautologisches Wissen ein Igel
eingerollt vor mir in der Gosse
armes Ding mio Dio und wer hat meine
Beweise schon nötig dringender sollte man
mir aufzeigen ob Finken in den Bäumen sitzen
mit ihren Schnäbeln nach Orangen picken
ob Sonntag ist ob h überhaupt etwas meint

(aus: *Nora Bossong, Sommer vor den Mauern*, Edition Lyrik Kabinett bei Hanser, Band 18, München 2011. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags.)

Hintergrund

Nora Bossong, geboren 1982 in Bremen, studierte Kulturwissenschaft, Philosophie und Literatur an der Humboldt-Universität Berlin, der Universität Leipzig und der Università La Sapienza in Rom (Italien).
Für ihre literarischen Arbeiten erhielt sie mehrere Auszeichnungen, so den Peter-Huchel-Preis 2012, den Wolfgang-Weyrauch-Preis 2007 und den Kunstpreis Berlin in der Sparte Literatur 2011. Zudem war sie Writer-in-Residence an der New York University (USA) sowie an der Universität Nanjing (VR China).

Analyse

Die Autorin schreibt selbst zu ihrem Gedicht:
"*Verwendet wurde eine Vereinfachung der Formel, die Richard Swinburne in seinem Buch ‚Die Existenz Gottes‘ nutzte, um die relative Wahrscheinlichkeit einer von einem Gott erschaffenen Welt aufzuzeigen. Hierbei wird die Wahrscheinlichkeit einer solchen Welt, bestehend aus den Elementen e (evidente Tatsachen), k (Wissen) und h (Gott), gegen die Wahrscheinlichkeit einer Welt ohne göttlichen Ursprung (ohne h) gestellt. Laut Swinburne ist letztgenannte noch unwahrscheinlicher. Am wahrscheinlichsten wäre gar keine Welt; wir kommen aber gegen die Evidenz, dass es eine Welt gibt, nicht an*."

Zunächst ist das Gedicht nicht von einem Reimschema geprägt, es ist also in freiem Reim verfasst. Allerdings drängt sich bei der Lektüre doch ein gewisses Metrum auf, das zwar nicht ganz regelmäßig ist, jedoch den Zeilen einen unbestimmten Rhythmus verleiht. Zudem entsteht eine fließende Dynamik durch das Fehlen von Interpunktion und zahlreiche Enjambements, wobei sich ein beinahe assoziativer, montageartiger Stil herausstellt. Einschübe in italienischer Sprache wie „aspetta“(V.5), „Pronto? Pronto Pronto?“(V.15) oder „mio dio“(V. 27) unterbrechen und beleben gleichsam den Gedankenstrom.

Inhaltlich lässt sich der Text in vier Sinnabschnitte unterteilen. Die Verse eins bis sechs gestalten eine Einleitung, welche die These des Religionsphilosophen Richard Swinburne P(e/h.k) einführt. Das lyrische Ich begibt sich auf einen Streifzug durch den Park der Villa Borghese und bemerkt dort die Vögel in den Bäumen, für die unsere Sprache viele Namen kennt und die in religiösem Kontext die Existenz Gottes und der göttlichen Schöpfung konkretisieren. Doch dieser Beweis steht aus.

Eine Rechnung ohne die göttliche Komponente, also P(e/k) scheint zunächst plausibler als unter Einschluss von h=Gott. Die subjektive Wahrnehmung der Vögel in den Bäumen, der Sonne, der nächtlichen Geräusche Roms ist das was ‚e‘ umfasst. Es ist evident, bedarf also laut Definition keines Beweises. Und doch stellt das lyrische Ich eben diese anscheinend unbestrittenen Tatsachen im zweiten Abschnitt, Vers 7 bis 16, in Frage.

Und doch möchte das lyrische Ich Gott, also die Rechnungskomponente ‚h‘, noch einmal mit einbeziehen und den Heiligenfiguren, welche ihm in Rom begegnen eine Bedeutung zuweisen. Die Vögel in den Bäumen, die Villa Borghese, die Ampel sollen bewiesen werden (Vers 17 bis 23).

Zuletzt (Vers 23 bis 31) wird jedoch deutlich, dass Bedeutung und Sinn der Heiligenfiguren nicht mehr im Vordergrund stehen. Dass sich mit den äußerlich sichtbaren Attributen kein Inhalt mehr verbindet. Sie begründen sich in tautologischem Wissen (k), das sich in sich kreist und doch nichts beweist.

Noch immer ist die Frage nach dem Beweis der Welt, sei sie mit oder ohne Gott gedacht, offen und dringlicher als je zuvor. Zuletzt wird all das angeblich Evidente an sich angezweifelt. Nicht nur die Existenz einer Welt mit oder von Gott, sondern all das, was das lyrische Ich zunächst für gegeben hielt: „Ob Sonntag ist ob h überhaupt etwas meint“(V.31).

Didaktische Hinweise

Phase 1: Einstieg

- **Erste Lektüre:** Äußerung von Beobachtungen, Einfällen, Fragen
- **Zweite Lektüre:** Unterstreichungen, Notizen
- ➔ **Mindmap:** Stichwort „Glaube“; oder **zwei Cluster:** „Glaube“ / „Wissenschaft“

Phase 2: Vertiefung

- Untersuchung der Form:
  - ➔ Keine Strophen, kein Reim: Wodurch entsteht trotzdem Rhythmus? → kurze Zeilen mit Enjambements, Endsilbe der Zeilen reimen sich an manchen Stellen wie zufällig
  - ➔ Kaum Interpunktion: Gedankenstrom, Montage; Woran lässt sich die Montage festmachen? → „aspetta“(V.5), „Pronto? Pronto Pronto?“(V.15), „mio dio“(V. 27)
  - ➔ Versuch einer nachträglichen Interpunktion

- Wiedergabe des Handlungsverlaufs, Visualisierung der Handlungsstationen
  - ➔ Lassen sich Sinnabschnitte finden? Vier markante Einschnitte:
    1. 1-6 = Einleitung, Einführung der These Swinburnes
    2. 7-16 = Rechnung ohne göttliche Komponente, Anzweiflung der Evidenz
    3. 17-23 = Heiligenfiguren als Verbildlichung einer Bewusstseinswelt mit Glaube
    4. 23-31 = Heiligenfiguren (Glaubensmanifestation) sind ohne Inhalt und sich selbst begründendes Wissen, Anzweiflung der Existenz der Komponente h (Gott)

Phase 3: Umsetzung

- Erstellung eines Akrostichons mit dem Wort „Sonntag“, Einbau von Enjambements, Montage etc.